

Michael Reitz

**Helm Stierlin –
Zeitzeuge und Pionier
der systemischen
Therapie**

2014

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold (Kaiserslautern)	Prof. Dr. Wolf Ritscher (Esslingen)
Prof. Dr. Dirk Baecker (Friedrichshafen)	Dr. Wilhelm Rotthaus (Bergheim bei Köln)
Prof. Dr. Bernhard Blanke (Hannover)	Prof. Dr. Arist von Schlippe (Witten/ Herdecke)
Prof. Dr. Ulrich Clement (Heidelberg)	Dr. Gunther Schmidt (Heidelberg)
Prof. Dr. Jörg Fengler (Alfter bei Bonn)	Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt (Münster)
Dr. Barbara Heitger (Wien)	Jakob R. Schneider (München)
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (Merseburg)	Prof. Dr. Jochen Schweitzer (Heidelberg)
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand (Jena)	Prof. Dr. Fritz B. Simon (Berlin)
Prof. Dr. Karl L. Holtz (Heidelberg)	Dr. Therese Steiner (Embrach)
Prof. Dr. Heiko Kleve (Potsdam)	Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin (Heidelberg)
Dr. Roswita Königswieser (Wien)	Karsten Trebesch (Berlin)
Prof. Dr. Jürgen Kriz (Osnabrück)	Bernhard Trenkle (Rottweil)
Prof. Dr. Friedebert Kröger (Heidelberg)	Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler (Köln)
Tom Levold (Köln)	Prof. Dr. Reinhard Voß (Koblenz)
Dr. Kurt Ludewig (Münster)	Dr. Gunthard Weber (Wiesloch)
Dr. Burkhard Peter (München)	Prof. Dr. Rudolf Wimmer (Wien)
Prof. Dr. Bernhard Pörksen (Tübingen)	Prof. Dr. Michael Wirsching (Freiburg)
Prof. Dr. Kersten Reich (Köln)	

Umschlaggestaltung: Uwe Göbel

Umschlagfoto: © Milly Orthen

Satz u. Grafik: Verlagsservice Hegele, Heiligkreuzsteinach

Printed in Germany

Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

Erste Auflage, 2014

ISBN 978-3-8497-0032-4

© 2014 Carl-Auer-Systeme Verlag und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten
aus der Vangerowstraße haben, können Sie unter
<http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH
Vangerowstraße 14
69115 Heidelberg
Tel. o 62 21-64 38 o
Fax o 62 21-64 38 22
info@carl-auer.de

Einleitung

Heidelberger Kongresszentrum, im Mai 2012. Die *Internationale Gesellschaft für Systemische Therapie* hat zu einem mehrtägigen Kongress geladen. Sein Titel: »Wie kommt Neues in die Welt?« Das Haus ist brechend voll. Die üblichen Verdächtigen der konstruktivistisch-systemischen Szene treffen nach einiger Zeit der Abstinenz wieder einmal zusammen. In der Stadt, wo 1974 mit der Gründung einer »Abteilung für psychoanalytische Grundlagenforschung und Familientherapie an der Universität Heidelberg« einer der Grundsteine für die systemische Forschung in Deutschland gelegt worden war. Mitten im Foyer des Kongresszentrums steht eine gigantische Hühnereriatrappe, Symbol für das Neue. Ich bin auch dort, weil es mir endlich gelungen ist, ein langes Hörfunkfeature über mein geistiges Lieblingskind unterzubringen – den Konstruktivismus und seine therapeutischen, philosophischen und organisationstheoretischen Implikationen (Reitz 2012). Wie alle Journalisten auf Kongressen laufe auch ich meistens mit einem stieren Tunnelblick durch die Säle und Flure, auf der Suche nach einem Interviewpartner. Dabei treffe ich Helm Stierlin, mit dem ich hier überhaupt nicht gerechnet habe. Denn ich konnte mir kaum vorstellen, dass sich ein 86-jähriger Mann in diesem Getümmel und dem Radau wohlfühlt. Als ich ihn um ein Gespräch bitte, lädt er mich zu sich nach Hause ein. Und am Ende des Interviews ist mir klar, dass ich ein Buch über ihn schreiben werde. Warum?

Helm Stierlin ist ein Zeitzeuge in mehrfacher Hinsicht. Er gehört zu jener Generation, die man etwas schräg als die der Flakhelfer bezeichnet: zu alt, um nicht am Krieg teilgenommen zu haben, zu jung, um in die Verbrechen des NS-Regimes und seines Militärapparates verstrickt sein zu können. Verführte, als Kanonenfutter verheizt, um die Jugend betrogene und nach dem Krieg sich selbst überlassene Orientierungslose, zurückgelassen von einer Elterngeneration, die einer Bande von Irren vertraut hatte.

Auf eine andere, geradezu skurrile Weise ist Helm Stierlin ebenfalls Zeitzeuge. Denn nach seinem Studium hat er den boomenden Wirtschaftsfuror der Bundesrepublik Deutschland, ihr gekonntes Verschweigen der Naziverbrechen, die Geburt der sozialen Marktwirtschaft oder die europäische Einigung nicht aus nächster Nähe er-

lebt. Durch seinen Aufenthalt in den USA ab Mitte der 1950er Jahre hat er stattdessen die Genese einer Revolution in der Psychotherapie kennengelernt: das systemische Paradigma. Die Hauptschuldigen dieses im guten Sinne respektlosen und sich niemals an festen Glaubenssätzen einbetonierenden Paradigmas kannte er persönlich und hat zuweilen mit ihnen zusammengearbeitet: Paul Watzlawick, Jay Haley, Lyman Wynne oder Gregory Bateson. Was er dort in knapp fünfzehn Jahren gesehen und gelernt hatte, brachte er 1974 nach Deutschland und wurde einer der Hauptvertreter der systemischen Familientherapie.

Wenn mich eines auf der philosophischen Ebene immer fasziniert hat, dann war es die Fähigkeit eines Denkers, nicht in seinem Wolkenkuckucksheim zu verweilen, sondern mit dem, was er sich zusammendenkt, auch auf anderen Ebenen etwas zu bewerkstelligen. Die therapeutische Arbeit des Psychiaters und Mediziners Helm Stierlin kam und kommt aus dem philosophischen Denken, das er parallel zum Studium der Medizin an der Universität Heidelberg kennenlernte. Das Neue seines Denk- und Lebensweges verdankt sich deshalb einer Kombination aus ärztlichem Können und philosophischem Fragen, das an der Dialektik geschult ist. Es verdankt sich aber auch einer geradezu besessenen und lebenslangen Offenheit Helm Stierlins, die die Kirche partout *nicht* im Dorf lassen will, die ihre Prämissen mit höchstem Genuss in fremden Revieren auswildert und die Disziplinen mischt. In Helm Stierlins Person, seinem abwechslungsreichen beruflichen Leben, verdichten sich die Elemente einer Revolution in der Erkenntnistheorie, wie sie um die Mitte des letzten Jahrhunderts vor allem von den USA ausging: Systemtheorie, Kybernetik, Konstruktivismus und schließlich das Autopoiesis-Konzept. Hinzu kommt seine frühe Begegnung mit dem amerikanischen Pragmatismus und dessen Kernthesen, dass Wahrheit als instrumenteller und nicht bloß theoretischer Wert zu verstehen ist und die Führung des menschlichen Lebens immer bedeutet, in Bewegung zu sein. Um Hegel zu bemühen: Ich sah im Heidelberger Kongresszentrum nicht gerade den Weltgeist in Gestalt Helm Stierlins vorbeireiten – so sehr sich das Bild wegen seiner Vorliebe für das Reiten und die hegelsche Dialektik auch anbieten mag – aber ein Stück Zeit- und Ideengeschichte.

Delegation, maligner Clinch, der Unterschied von Rolle und Aufgabe, die Verflechtungen zwischen mehreren Generationen, bezogene Individuation – all das sind Begriffe und Werkzeuge, die heute

zum Standard nicht nur therapeutischen Diskutierens und Arbeitens gehören. Gerade mein Jahrgang der Wirtschaftswunderkinder wollte lange Zeit nicht wahrhaben, dass die seelischen Echos der Nazibarbarei und des Krieges auch in uns widerhallen – der in den letzten Jahren geradezu sprunghafte Anstieg von Publikationen zu diesem Thema (z. B. Alberti 2010; Sielaff 2005) spricht in dieser Hinsicht eine deutliche Sprache. »So lernte ich spät«, schreibt der Kasseler Historiker Malte Herwig, Jahrgang 1972, »dass die alten Geschichten noch lange nicht vorbei sind. Dass alles, was wir in der Schule über die Verdrängung in der Adenauerzeit erfahren hatten, uns Geschichtsbewältigte noch viel unmittelbarer betraf, als wir glaubten« (Herwig 2013, S. 13).

Vor allem Helm Stierlins 1975 erschienene Arbeit über Adolf Hitler hat hierzu wesentliche Vorarbeit geleistet. Und Menschen wie mir gezeigt, dass Familiendynamiken keine Privatangelegenheiten sind, sondern verheerende politische und historische Folgen zeitigen können. In über zwanzig Büchern, mehr als zweihundert Artikeln in Zeitschriften und Aufsatzsammlungen und Dutzenden von Interviews hat Helm Stierlin durch sein Leben und Denken gezeigt, wie Neues unter anderem in die Welt kommt: durch die Vermischung von Denk- und Argumentationsfiguren, die auf den ersten Blick nicht das Geringste miteinander zu tun haben.

Natürlich basiert das vorliegende Buch auf der Lektüre der Schriften Helm Stierlins und verwandter Theoretiker. Doch den eigentlichen Kern bildet die Fülle von Gesprächen, die ich mit Helm Stierlin in dem Zeitraum von fast einem Dreivierteljahr führte und in denen er sein Denken und Leben zum Sprechen brachte. Viele theoretische Elemente erschienen mir dadurch klarer und durchbluteter. Was mir jedoch neben den plastischen Erläuterungen Helm Stierlins immer im Gedächtnis bleiben wird, sind zwei Dinge: Zum einen war es mir meistens unmöglich, Helm Stierlin dazu zu bringen, sich länger als fünfzehn Minuten nicht von der Stelle zu rühren. Immer wieder stand er während des Gesprächs auf, zeigte mir ein Buch oder Fotos. Hatte er den Eindruck, ich sei hungrig oder habe Durst, geriet er völlig aus dem Häuschen, kochte Kaffee, brachte Schinkenbrote oder Kuchen. Der zweite Erinnerungsanker war, mit welcher Behändigkeit er die steilen Treppen zu und in seinem Haus hinaufstieg, während ich, der mehr als dreißig Jahre Jüngere, alles andere als hurtig hinter ihm herkeuchte.